

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementpreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 137.

Freitag, den 13. Juni 1884.

II. Jahrg.

Liberalismus und Freiheit.

Es sind prachtwolle Schlagworte, mit denen der Liberalismus dem Volke die Augen zu blenden weiß. Eines derselben ist das Wort „Freiheit.“ Auf die Freiheit haben die Liberalen das Privilegium. Die Gegner sind Feinde derselben. Die Regierung trachtet nach nichts anderem, als dem Volke, wie es heißt, den ohnehin kärglich zugemessenen Rest von Freiheit noch zu verkümmern.

Unter den Vorwürfen, die in dieser Beziehung der Regierung gemacht werden, kehren stets und ständig die Klagen über angebliche Wahlbeeinflussungen wieder. Jede auch noch so harmlose Aeußerung eines Landrathes oder sonstigen Beamten über Wahlanglegenheiten wird als eine solche Beeinflussung aufgefaßt. Mit den Klagen vermischte sich immer die Behauptung: „Wir würden dergleichen nicht thun, wenn wir am Ruder wären.“

Prüfen wir einmal diese Behauptung auf ihre Wahrheit. Sehen wir uns einmal die Handlungsweise einer liberalen Regierung an. Denn unzweifelhaft ist doch die Regierung der französischen Republik eine liberale. Da erleben wir erbauliche Dinge.

Man vergegenwärtige sich folgendes, was aus Korsika berichtet wird:

„Die Korsen sind Bonapartisten. Die Republik aber will sie zu Republikanern machen, oder wenigstens die Wahl republikanischer Deputirten dort durchsetzen. Dies ist ihr in so weit gelungen, als von den fünf dort gewählten Deputirten, zwei, Arène und Peraldi, gute Republikaner sind. Aber die Mittel, welche zur Erreichung dieses Zieles angewandt wurden, sind nun auch danach. In Korsika sind Recht und Gesetz, Staatskasse und Staatschutz nur für diejenigen da, welche zu den Republikanern halten. Alle anderen sind vogelfrei, oder doch annähernd so. In Korsika werden Seuchenverluste an Personen vergütet, welche nie Vieh besessen, Frost- und Wasserschäden beglichen in Orten, wo es nie gefroren und Ueberschwemmungen unmöglich sind. Der Präfekt André läßt rundweg in seinem Organ erklären, nur die Gemeinden und Bezirke, welche gut wählen, hätten Anspruch auf die Fürsorge und die Zuwendungen der Regierung. Die Ernennungsurkunden für Beamte und Angestellte sind stets von der schriftlichen Bemerkung begleitet, daß die Gnade dieser Ernennung den Deputirten Arène und Peraldi, oder dem dritten in ihrem Bunde, dem Gerichtspräsidenten Casabianca, zu verdanken sei. Republikaner werden nicht bestraft wenn sie Verbrechen begehen, aber wehe, wer mit ihnen in Berührung kommt. Der oppositionelle Journalist Saint-Elme wird dreimal von je mehreren Personen überfallen und so übel zugerichtet, daß er schließlich daran stirbt. Die Thäter bleiben unbehelligt, der Beschlagene wird aber 377 Tage in strengem Gewahrsam gehalten und dann zu fünf Monaten Haft verurtheilt wegen — Mißhandlung eines der Thäter und Verleumdung des Präfekten. Als Saint-Elme, wenige Tage vor seinem Tode, auf einer Bahre vor dem Appellhof erscheint, höhnt ihn der Generalanwalt Biffand mit der Behauptung, er spiele Komödie. Biffand erklärte, der Angeklagte (Saint-Elme) sei eine wenig interessante Persönlichkeit, welche die verdiente Lection erhalten. Diejenigen, welche ihn zu Tode verurtheilt, hätten das Recht der Selbstvertheidigung nicht überschritten.“

Lukas.

Frei nach dem Englischen von Adolf Reiter.

(Fortsetzung)

„Du vergißt Vater, daß Charles unser Freund ist,“ entgegnete Clara mit Erröthen.

„Ach ja, richtig,“ bemerkte er. „Ich, der frühere Farmer Wakefield, borgte — oder vielmehr erbettelte — von meinem ehemaligen Vurschen ein Pfund und weiß nicht, wann ich ihm einen Schilling werde zurückgeben können.“

„Sei nicht so niederbebrückt, lieber Vater,“ bat die Tochter, indem aus ihren schönen Augen Thränen rollten. „Laß uns das Beste hoffen.“

„Hoffen?“ rief der alte Mann mit einem Blick der äußersten Verzweiflung aus. „Sprich mir nicht von Hoffnung. Welche Aussichten habe ich denn noch? Nur Elend und Noth, das Leben eines verarmten und verlassenen Mannes! Mein Herz muß bald brechen. Wenn ich dann eingesargt und zu Grabe getragen werde, wird ebenfalls Niemand sich um mich kümmern. Keine Glocke wird für den armen Mann läuten — höchstens werden die Leute sagen: Dort zieht der arme Farmer Wakefield!“ Er ließ sein Haupt sinken und weinte.

„Vater, lieber Vater,“ bat aus echt kindlichem Herzen das besorgte Mädchen, „gib Dich doch nicht solchen trüben Gedanken hin, laß Dich nicht entmuthigen! Denke an die schönen und trostreichen Worte der heiligen Schrift, welche Du mich in meiner Kindheit immer gelehrt hast. O, mein Vater, hoffe und vertraue! Es kann Niemand so unglücklich und niedergedrückt sein, als daß ihm nicht noch ein Licht, wenn auch nur schwach und matt, durch die Finsterniß scheine, welches ihm gebietet, aufzuschauen und getrost den Lebensweg weiter zu wandeln; dieses Licht ist die Hoffnung, welche uns Alle aufrecht hält.“

„Predige nicht so viel, mein Kind,“ sprach der Alte leise, aber erregt. „Dein Vater weiß, was vorangegangen ist und auch, was kommen muß — das Arbeitshaus, das Arbeitshaus!“ In derselben Erregung erhob er sich und ging auf und ab. „Ich bin gesund und habe Hände zum Arbeiten,“ erwiderte

Es ist nachgewiesen, daß die subventionirte Morellische Dampfergesellschaft, welche den Postdienst der Insel besorgt, in Beziehung auf Größe und Schnelligkeit der Schiffe den eingegangenen Verpflichtungen nicht nachkommt. In der Presse ist darob eine heftige Fehde entstanden. Einige Blätter behaupten. Arène erhalte jährlich 12 000, Peraldi 9000 Frs. von besagter Gesellschaft. Besonders die „France“ bringt viele Beweise für diese Behauptungen. Arène jedoch und die Morellische Gesellschaft sind schlecht mit Gegenbeweisen versehen. Arène verlegt sich daher aufs Schimpfen — hauptsächlich in seinem Blatte „Paris“ — und schließt seinen letzten Brief an Judet (Redacteur der „France“) mit den Worten: „ich spucke Ihnen ins Gesicht.“ Arène und Judet werden sich darob duelliren. Damit ist aber die Sache nicht aufgeklärt. Arène hat es abgelehnt, es auf ein Ehrengericht ankommen zu lassen.“

Das sind saubere Zustände.

So weit würden es unsere Liberalen nicht treiben. Aber Maßregelungen conservativer Beamter würden sie wohl nicht verschmähen. Wir erinnern uns noch gar wohl, wie während der sogenannten neuen Aera nach Beseitigung eines jeden Würdenträgers geschrien wurde, der mit dem herrschenden Liberalismus nicht übereinstimmte. Ueben die Liberalen doch schon jetzt Wahlbeeinflussungen. Aktiengesellschaften beeinflussen ihre Beamten, Arbeitgeber ihre Arbeiter. Geschäftliche Abhängigkeitsverhältnisse werden ergiebig ausgenutzt.

Der Liberalismus sollte sich darum hüten, das Wort „Freiheit“ so oft in den Mund zu nehmen.

Politische Tageschau.

Der Bericht der Unfallversicherungs-Commission des Reichstags liegt bereits gedruckt vor. Ueber den allgemeinen Gang der Verhandlungen äußert sich derselbe wie folgt: In der Generaldiscussion, welche bei Beginn der ersten Lesung stattfand und eine Sitzung ausfüllte, trat eine große Verschiedenheit der Ansichten hervor. Nahezu eine jede der in der Commission vertretenen fünf parlamentarischen Gruppen schien eine besondere Stellung dem Entwurfe gegenüber einzunehmen. Während aber auf keiner Seite eine unbedingte und rückhaltslose Zustimmung laut wurde, war die Opposition gegen die Vorlage nach Grad und Umfang mannigfach abgestuft. Auch die Gegner des Versicherungszwangs sahen davon ab, ihren prinzipiell abweichenden Standpunkt in der Form von Abänderungsvorschlägen zur Geltung zu bringen, wohl aber verlangten diejenigen, deren Standpunkt von dem der Vorlage am weitesten ablag, daß es den Unternehmern freistehen müsse, wo und unter welchen Bedingungen sie der Versicherungspflicht genügen wollten, und erblickten darin die nothwendige Gegenleistung für die zeitweilige Zurückstellung der keineswegs aufgegebenen prinzipiellen Bedenken. In diesem Sinne wurde die Aufrechterhaltung der freien Versicherungsgesellschaften als unerlässliche Nothwendigkeit bezeichnet und die in dem Entwurf vorgeschlagene staatliche Organisation abgewiesen. Andere gingen nicht so weit, wollten jedoch dieser Organisation ein anderes System zu Grunde gelegt wissen — provisorisch abgegrenzte Betriebsverbände statt der Berufsgenossenschaften — und noch neben derselben Raum für die privaten Versicherungsgesellschaften, zum mindesten für die auf Gegenseitigkeit gegründeten

Clara in festem Tone, von ihren Gefühlen hingerissen. „Laß mich jetzt sorgen!“

„Komme her, mein liebes Kind,“ antwortete er, überwältigt von dem freudigen Gefühl über die Hingabe und Entschlossenheit des noch jungen Mädchens, „komme her, an mein Herz!“

Mit Freude fiel Clara in seine Arme, während Charles eintrat.

„Bist Du es Charles?“ fragte Wakefield, indem er seine Tochter noch immer an sein Herz drückte, deren Stirn er soeben geküßt hatte. „Tritt näher, sei uns herzlich willkommen! Meine Tochter hier ist jetzt mein einziger Trost, mein Leben!“

„Ich hätte nicht so plötzlich eintreten sollen; aber ich habe draußen einen sehr ungeduldrigen Gefährten, einen Freund, welcher hier eingeführt zu werden wünscht,“ antwortete Charles um Entschuldigung bittend.

„Ich brauche keinen Menschen weiter,“ sagte Wakefield ärgerlich; wer es auch sein möge, ich will ihn nicht sehen.“

„Auch nicht einen Freund von Charles?“ bat Clara.

„Du siehst, Charles,“ bemerkte Wakefield mit einem Lächeln, „ich bin noch immer etwas stolz. Es mag Unrecht sein, aber ich kann mir nicht helfen. Früher habe ich, wie Du es weißt mit Vergnügen jeden Fremden empfangen, jetzt habe ich mich — leider, muß ich es bekennen — mit meinen Verhältnissen geändert!“

„Es ist ein Freund, welchen, wie ich es bestimmt weiß, Sie sehr gern kennen lernen werden; unglücklich würden Sie später darüber sein, ihn nicht empfangen zu haben.“

„Wo ist er denn?“ fragte der alte Farmer neugierig.

„Sie werden ihn sogleich hören,“ antwortete Charles.

Er öffnete die Thür und rief laut:

„Neptun! Alle Mann auf Deck!“

Augenblicklich antwortete eine kräftige und harte Stimme:

„Holla, Hallo! Ist der Kapitain an Bord?“

„Himmel!“ rief Clara aus, „es ist ja die Stimme meines Erretters!“

„Wie?“ erwiderte der alte Farmer, freudig erregt, „der Mann, welcher in der letzten Nacht für Dich gekämpft hat?“

belassen. Aber auch auf der Seite, wo man die Frage der Zulassung der Privatgesellschaften durch die früheren Verhandlungen, und zwar im verneinenden Sinne, für entschieden ansah, fand die von den verbündeten Regierungen vorgeschlagene Organisation nicht ausnahmslos Zustimmung, vielmehr wurde eine Umgestaltung derselben in wesentlichen Punkten als nothwendig bezeichnet. Daß der Kreis der zu versichernden Personen ausgedehnt werden müsse, wurde wiederholt und aus verschiedenen Gruppen heraus verlangt, auch hier aber zeigte sich eine Uebereinstimmung weder in Bezug auf den Umfang der angestrebten Ausdehnung, noch auch bezüglich der Frage, ob man um des größeren Kreises willen auf die vorgeschlagene Organisation verzichten oder aber die Ausdehnung vorläufig nur soweit vornehmen sollte, als es sich ohne Schwierigkeit mit dieser Organisation vereinbaren lasse. Des Weiteren waren es dann insbesondere noch zwei Bestimmungen des Entwurfs, gegen welche sich, und zwar wiederum von verschiedenen Seiten her, die Angriffe richteten, die dreizehnwöchentliche Karenzzeit und das Umlageverfahren. Da die Spezialdiscussion demnächst auf die sämmtlichen in der Generaldebatte berührten Punkte zurückführte, wird sich bei den einzelnen Paragraphen Gelegenheit bieten, die zur Geltung gebrachten Argumente sowie die für die verschiedenen Gruppen maßgebenden Erwägungen in möglichster Vollständigkeit anzuführen. Eine konstante Majorität, welche einer ebenso konstanten Minorität gegenübergetreten wäre, bildete sich im Verlauf der ersten Lesung nicht. In wichtigen Punkten stimmten die einzelnen Gruppen abwechselnd mit und gegen einander. Dagegen wurde der Kommission beim Beginn der zweiten Lesung eine Reihe von Anträgen unterbreitet, welche erkennen ließen, daß drei der in der Kommission vertretenen Gruppen eine Verständigung unter einander gesucht und im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes vorläufig diejenigen Bedenken und Wünsche zurückgestellt hatten, welche während der ersten Lesung als trennende Unterschiede zwischen ihnen bestanden hatten. Demgemäß waren auch die Anträge von drei dieser Gruppen angehörenden Vertretern gemeinsam gestellt. Eine Folge dieses Vorgehens war, daß bei einer nicht unbedeutlichen Anzahl von Punkten die Abstimmung in der zweiten Lesung anders ausfallen mußte, als sie in der ersten Abstimmung ausgefallen war.

Die gegnerische Presse ist ganz verblüfft darüber, daß der Bundesrath den Stempelsteuervorschlag ohne alle wesentlichen Abänderungen gut geheißen hat. Von allen Seiten war bekanntlich das Gegentheil prophezeit worden. Namentlich Bayern sollte ganz entschieden gegen die Vorlage sein, und auch von anderen süddeutschen Staaten verlautete, daß sie von derselben im Grunde nichts wissen wollten. Das alles ist nun in sein Nichts zurückgefallen, was die „Nat.-Ztg.“ aber freilich nicht hindert, auf die zweite Lesung des Gesetzes als auf den verhängnißvollen Moment hinzuweisen, wo der erhoffte Widerspruch zu Tage treten werde. Herr Löb Sonnemann als Tendenz-Kassandra ad hoc macht sich in der That nicht übel, man wird ihm aber nicht mehr Glauben schenken, als jeder anderen Cassandra auch, und damit wird er sich abzufinden haben und alle Seinesgleichen mit ihm. Wie schwer das dieser Gesellschaft von abgefeimten Börsenpolitikern aber fällt, hat das Stellungnehmen derselben zu dem Projekt einer Kolonialbank gezeigt, da sie am 7. d. M. einmüthig beschlossen haben,

Jetzt trat der Matrose, ein junger, kräftiger Mann, frei und frank ein, während der alte Wakefield fortfuhr:

„Willkommen, mein lieber Freund! Seien Sie mir herzlich willkommen. Ich danke Ihnen tausendmal für den Schutz, welchen Sie meiner Tochter gewährt haben!“

Der Seemann betrachtete lange und träumend erst den Vater und dann die Tochter, bis er plötzlich aus seiner Träumerei zu erwachen schien und im herzlichem Tone ausrief:

„Glauben Sie es mir, wenn ich behaupte, glücklicher zu sein, als Sie. Ich lehne jeden Dank ab; es war meine heiligste Pflicht, Ihrer Tochter beizustehen!“

„Ich bin sehr betrübt, mein junger Freund,“ sagte der Alte, „daß ich Ihnen nicht nach Gebühr lohnen kann, aber, wenn eines Vaters Dank —“

„D, ich bitte Sie recht dringend,“ unterbrach ihn der Seemann, „sich jeder weiteren Dankesworte zu enthalten. Von meiner frühen Jugend auf, seit etwa zwanzig Jahren, bin ich auf der stürmischen See von Norden nach Süden, von Westen nach Osten — und umgekehrt — gefahren, habe meine körperlichen Kräfte gehörig erprobt und, beiläufig bemerkt, dem Tode so oft in's Gesicht gesehen. Ich wollte daher nur noch sagen, daß ich Ihre Tochter aus den Händen jener Buben ohne die geringste Furcht und Anstrengung gezogen habe.“

„Wir wollen Sie nun so gut aufnehmen, als es nur möglich ist, mein lieber Freund,“ sagte der alte Farmer. „Ich bin jetzt ein armer Mann und habe früher bessere Tage erlebt. Kommen Sie näher und setzen Sie sich, die Hausfrau wird bald zurückkommen und Ihnen für die Errettung ihrer Tochter ebenfalls danken.“

„Die Hausfrau? Ihre Gattin? Gewiß, sehr gern werde ich auf die Dame warten,“ antwortete Philipp hochfreut und sprach dann leise und inbrünstig für sich selbst: „Gott segne die alte Frau!“ während helle Thränen aus seinen Augen rollten, die er zu verbergen suchte.

Er ging nach dem Fenster und flehte leise: „Allmächtiger Gott, halte mich aufrecht!“

(Fortsetzung folgt.)

sich jeder Theilnahme an diesem Unternehmen zu enthalten, bis die Stempelsteuervorlage zurückgezogen ist. Eine Drohung also in optima forma — eine Drohung, die sich unmittelbar gegen den Mann richtet, der gesagt hat, daß der „Appell an die Furcht in deutschen Herzen keinen Widerhall finde.“ Von einer Hand voll Juden und Judengenossen sollen wir uns vorführen lassen, was dem Reiche frommt! So tief im Schatten des „Giftbaums“ sitzen wir noch nicht — das werden die Herren bald erfahren. Wenn es irgend etwas geben kann, was die Aussichten der Steuervorlage bessert, so ist es diese Annahme der Börsengewaltigen von Berlin. Eine Regierung, die sich unter solchen Umständen entschließen könnte, die Vorlage zurückzuziehen, würde sich damit in einer Weise bloßstellen, wie es selbst einem Judenkabinet par excellence nicht zugemuthet werden könnte. Das Gebahren der Börse ist deshalb nicht bloß frech, es ist auch dumm sans phrase.

Die Proclamation der Kandidatur des Herrn Prof. Adolf Wagner für den 1. Berliner Reichstagswahlkreis hat gestern Abend nunmehr in einer allgemeinen Wählerversammlung in legaler Weise stattgefunden. Die von dem Wahlausschuß des 1. Reichstagswahlkreises nach dem „Hotel Imperial“ einberufene Versammlung war, wie das „Fremdenblatt“ berichtet, trotz der vorgerückten Jahreszeit so zahlreich besucht, daß viele sich mit einem Stehplatz begnügen mußten. Von Abgeordneten waren die Herren Landbrath von Köller, Dr. Hartmann, Rittergutsbesitzer Rose, Landdrost v. Wisberg, Rittergutsbesitzer Reich und Oberstaatsanwalt Caro erschienen. Strafanstalts-Direktor Frhr. von Falkenstein, der Vorsitzende des Wahlausschusses und Vertreter des 1. Wahlkreises im Centralcomité, eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser und erteilte sodann dem von stürmischem Beifall begrüßten Professor Wagner das Wort. Derselbe knüpfte an die Feier der Grundsteinlegung des Reichstags-Gebäudes an und wies darauf hin, wie notwendig für das in zahlreiche Parteien zersplitterte deutsche Volk die richtige Erkenntniß der Aufgaben sei, die ein für das wahre Wohl des Vaterlandes arbeitender Reichstag zu erfüllen habe. Unter diesen Aufgaben glaubte er als die für die nächste Zeit besonders wichtigsten drei bezeichnen zu müssen: Die nationale, die in der Erhaltung der Armee gipfelt; die finanzielle, die darauf hinausläuft, den Staat finanziell selbstständig zu machen, und endlich die soziale, die Förderung der sozial-politischen Reformen in der Richtung der Kaiserl. Botschaft. Der Redner berührte dabei vor Allem auch die Frage vom Recht auf Arbeit. „Mit Recht vindiciren wir dem öffentlichen Körper die Aufgabe, für ordentliche Arbeitsgelegenheit zu sorgen. Und solche öffentliche Arbeiten haben wir in unserer Zeit in hinreichendem Maße. Ich verweise nur auf das Gebiet der Eisenbahnen. Da zeigt sich zugleich, wie unsere neue Wirtschaftspolitik auf richtiger ökonomischer Grundlage beruht.“ Der Redner besprach sodann, im Anschluß an die Frage, wie man wünschen müsse, daß sich der nächste Reichstag zusammensetze, die Stellung der Konservativen zu den anderen Parteien. Nachdem der Redner durch stürmischem Beifall und Hochrufen belohnt war, wurde er einstimmig zum Kandidaten proklamirt. In kurzer Ansprache dankte Prof. Wagner, nahm die Kandidatur an und erklärte, außerdem nur noch in seinem Landtagswahlkreis Osthavelland kandidiren zu wollen. Mit Hochrufen auf Bismarck trennten sich dann die Versammelten.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Juni 1884.

— Se. Majestät der Kaiser, Allerhöchstwelcher sich gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr, begleitet von Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit dem Kronprinzen, der Prinzessin Victoria, dem Prinzen Wilhelm und dem Prinzen Leopold u. vom Bahnhof Friedrichstraße aus mittels Extrazuges von hier nach Hoppegarten begeben hatte, wohnte mit den genannten Mitgliedern der Königlich-Familie auf der dortigen Rennbahn dem Armeetagbrennen bei und kehrte hierauf mit Höchstselben wieder mittels Extrazuges nach Berlin zurück, woselbst die Ankunft etwa um 7 1/2 Uhr erfolgte. — Den Abend über verblieb Se. Majestät der Kaiser im Arbeitszimmer und nahm dann auch den Thee und das Souper allein ein. — Heute Vormittag nahm Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen, hatte eine Konferenz mit dem Kriegsminister General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff, welcher kürzlich von seinen Dienststreifen zurückgekehrt ist, und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinetts, General-Lieutenant von Albedyll. Am

Kleine Mittheilungen.

(Ein Klavierprozeß.) Ein 17jähriges Fräulein in Bamberg war beschuldigt, Abends zwischen 8 und 10 1/2 Uhr bei geöffneten Fenstern in fortgesetzter und die Nachbarschaft belästigender Weise Klavier gespielt und sich dadurch gegen § 360 Ziffer 11 des Strafgesetzbuchs (derselbe lautet: „Mit Geldstrafe bis zu 500 Thaler oder mit Haft wird bestraft, wer ungebührlicher Weise ruhestörenden Lärm verursacht.“) verübt zu haben. Der an Stelle der Beschuldigten erscheinene Rechtsanwält Herr Heisingbrunner, stellt in Abrede, daß seine Klientin, Fräulein Emilie —, am fraglichen Abend Klavier gespielt, versichert vielmehr, es seien damals einige Freundinnen zu Besuch gewesen, welche nun den Fall herauszuforschen hätten, an denen aber kein Verrath gespielt werden solle! Interessant ist, wie „Der Klavierlehrer“, ein Musikfachblatt, berichtet, das Zeugenverhör: Polizeifeldat Haberle wurde am Abend des 11. Oktober auf die Anzeige des nächsten Zeugen, Herrn Dr. Boveri, vom damaligen Polizeiwachkommandanten an Ort und Stelle abgeordnet, und will dann noch „forte“ spielen gehört haben. Anderen Tages stellte er die Frau Mama der Beschuldigten zur Rede, und diese soll ihm ihre Tochter Emilie als die Schuldige bezeichnet haben. Herr Dr. Boveri, bekanntlich eine musikalische Autorität, wird zwar nur zeugenschaftlich vernommen und beurteilt, das Schöffengericht legt jedoch ersichtlich viel Gewicht auf seine fachmännische Wahrnehmung. Der Zeuge — Nachbar der Klavierpielerin — bekundet, daß das „Klavier spielen“ bei offenen Fenstern von Fräulein Emilie seit längerer Zeit in einer „furchtbaren“ Weise kultivirt worden sei. Ein derartiges Spiel nennt Herr Dr. Boveri „ein in ganz exorbitanter Weise für die Nachbarschaft störendes Spiel.“ Am kritischen Abende, als es ihm doch zu bunt geworden, als ihm Arbeiten oder Studiren, oder gar der Schlaf zur Unmöglichkeit wurde, da wußte er sich nicht anders zu helfen, als auf die Polizei zu eilen. Was weiter

Nachmittage unternahm Se. Majestät der Kaiser eine Spazierfahrt und entsprach um 5 Uhr einer Einladung der Gräfin Malkahn-Nielisch zum Diner. — Soweit bis jetzt bekannt, gedenkt Se. Majestät der Kaiser morgen Abend Berlin zu verlassen, um sich, wie alljährlich, zur Kur nach Bad Ems zu begeben.

Ausland.

Wien, 11. Juni. Der Kaiser stattete heute Nachmittag der Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar, welche seit einigen Tagen hier weilt, in der Villa des Prinzen Reuß einen längeren Besuch ab.

Wien, 12. Juni. Die Angeklagten im Grazer Anarchisten-Prozeß leugnen sämmtlich, daß sie jemals ein Attentat gegen den Kaiser geplant haben. Sie behaupten, daß die Erzählungen von ihren diesbezüglichen Plänen pure Erfindungen seien, die der Angeber erdichtet habe, um für sich Straflosigkeit zu erwirken, da derselbe wegen Hochverraths rechtskräftig zu acht Jahren verurtheilt sei. Die Angeklagten erklärten, sie wüßten, daß der Kaiser den Arbeitern wohlgesinnt sei und ein Attentat und die Reaktion fördern würde. Einer der Angeklagten konfessirte, daß er seinen letzten Sparspännig zum Ankauf eines schwarzen Rodes ausgegeben habe, um dem Kaiser während der Grazer Gewerbe-Ausstellung vorgestellt zu werden. Der angeklagte Hartel sagt, ein Attentat auf den Kaiser wäre eine Schmach für die Partei; wenn der Arbeiter auch hungere, liebe er doch seinen Kaiser.

St. Petersburg, 12. Juni. Der dänische Gesandte, General v. Kjaer, wurde gestern von dem Kaiser zur Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens empfangen und demnächst auch dem Thronfolger vorgestellt.

Brüssel, 12. Juni. Der Moniteur Belge meldet, daß alle Minister dem Könige gestern ihre Entlassung überreicht haben.

Brüssel, 12. Juni. Gestern Abend zogen Volksmassen unter Singen und Schreien durch die Hauptstraßen der Stadt, wobei es wiederholt zu Schlägereien kam. In einer katholischen Buchhandlung zerschlug ein Volkshaufen die Fensterscheiben, riß die Fensterladen herunter und drang in das Haus ein, wo verschiedene Gegenstände demolirt wurden. Fünf Personen sind verhaftet worden. Die gerichtliche Untersuchung gegen die Ruhestörer ist eingeleitet.

Paris, 11. Juni. Das Journal des Débats bringt ein Telegramm aus London, worin es meldet: „Man könne es als ziemlich sicher betrachten, daß die Vorverhandlungen bezüglich des Programms der Konferenz zu einem Einvernehmen führen würden. Frankreich habe Alles gethan, um mit allem Anschein einer Verständigung auf die Konferenz zu kommen, deswegen habe man auch die Fragen rein finanzieller Natur bei Seite lassen müssen, obgleich diese den einzigen Gegenstand der Note, womit Lord Granville die Mächte zur Konferenz eingeladen, gebildet hätten. Es blieben sonach zwei Punkte: Erstens bezüglich der englischen Okkupation Egyptens, deren Dauer bis zum 1. Januar 1888 von Frankreich acceptirt und zugleich zugelassen wurde, daß diese Okkupation an jenem Zeitpunkte nur ein Ende nehme, wenn die Ordnung in Egypten dann vollständig wiederhergestellt wäre. Zweitens sei Grund zu glauben, daß die Kommissare der ägyptischen Schuldentasse eine beratende Stimme bei Feststellung des ägyptischen Budgets erhalten werden. Die Präsidenschaft bei der Schuldentasse werde Englands Kommissar zufallen. Dies sei das Maximum der Konzessionen, welche Frankreich machen zu können geglaubt habe. Die République Française erklärt, daß die von dem Kabinet Gladstone in Egypten begangenen Fehler nur durch ein gütliches Arrangement mit Frankreich reparirt werden können. Das genannte Blatt glaubt ferner, daß die Tories nicht im Stande sein würden, das Kabinet Gladstone zu stürzen, und daß sie eine andere Politik in Egypten als ein kordiales Einvernehmen mit Frankreich ebenfalls nicht würden verfolgen können. Denn, abgesehen von einigen Spekulanten und Narren, sei es der Wunsch der englischen Nation, mit der ägyptischen Frage zu einem Ende zu gelangen, und das sei nur im Wege eines Arrangements mit Frankreich denkbar und möglich. — Das Journal officiel bringt die Rede des Ackerbauinisters Metine auf der landwirthschaftlichen Ausstellung in Epernoay, worin derselbe die projektierte Erhöhung der Eingangszölle auf Vieh als im Interesse der Landwirthschaft ausdrücklich vertheidigt.

London, 12. Juni. Die Daily News wollen wissen, daß die englischen Truppen bis zum 1. Januar 1888 in

geschehen, wissen wir aus dem Munde des ersten Zeugen. Interessant ist noch die Bemerkung des, wie bemerkt, hochmusikalisch gebildeten Zeugen, daß fast immer nur die gleichen Stücke „Martha“, „Weiße Dame“ und ein Walzer, und zwar stets bei offenen Fenstern und offenbar von denselben Spielerinnen meist „vierhändig“ produziert worden sind. Hier sei bemerkt, daß im Laufe der Verhandlung sich ergab, daß auch die Schwester der Beschuldigten Klavier spielte, sonst aber Niemand in der Familie. Herr Notar Kreppelel bestätigt im wesentlichen die Aussagen des Vorzeugen, namentlich daß, offenbar absichtlich, nur bei offenen Fenstern gespielt wurde. Herrn B.'s Bemühungen, durch nachbarliche und freundschaftliche Vermittelung die Sache abzustellen, hatten wenig und nur kurzen Erfolg. Er giebt weiter an, daß er durch dieses „Klavierspielen“, durch die täglich wiederkehrende „Weiße Dame“ und täglich wiederkehrende, durch die offenen Fenster aussteigende „Martha“ an seinem Berufe gehindert worden sei, da es ihm unmöglich gewesen, schwierigere Vorträge zu entwerfen. Herr Professor Ruß hatte gleichfalls die Ehre, mit der „Martha“ u. Bekanntheit zu machen, was ihm als „furchtbare“ Spiel vorgekommen ist. Wenn man noch hört, daß von einer weiteren Ohrenzeugin, einer Klavier-unterricht ertheilenden Dame, Abstand genommen worden, so wird man sich freilich auch sagen müssen, daß Fräulein Emilie das Pech hatte, in eine hochmusikalisch gebildete Nachbarschaft gerathen zu sein. Das Schöffengericht sprach Fräulein Emilie aber schuldig der Ruhestörung und des groben Unfugs und erkannte auf die Strafe von 1 Mark und Tragung der sämmtlichen Kosten.

(Schuhologie.) „Getragene Schuhe“, sagte mein Schuhmacher, „gehen noch über die Kunst, aus den Linien der Hand zu weißagen. In jedem Schuh sehe ich zum Beispiel Unentschlossenheit, Veränderlichkeit, eine Neigung zur Nachlässigkeit und zur Umgehung unangenehmer Verpflichtungen, gelegentliche Anwandlungen von Verstimtheit. Zeigen

Egypten bleiben würden, falls nicht inzwischen nach dem Ermessen der englischen Regierung die Regierung des Khebede festen Fuß gefaßt haben sollte. Nach dem erwähnten Zeitpunkt werde der Abzug der englischen Truppen aus Egypten nur mit einstimmiger Genehmigung der Mächte erfolgen. Die Besetzung Egyptens werde indeß am 1. Januar 1888 noch nicht aufgehoben werden, wenn die englische Regierung mit Zustimmung auch nur einer europäischen Macht die Fortsetzung derselben wünsche. — Bei dem gestrigen Jahresbanket des liberalen Vereins in Marblebone erklärte der Präsident des Local Government Board, Dilke, die in dem bekannten Artikel der Fortnightly Review ausgedrückten Anschauungen seien von den Ansichten der Regierung ebenso weit entfernt als von denjenigen Lord Salisburys.

Riisch, 11. Juni. Der diplomatische Agent Simic ist aus Sofia hier eingetroffen.

New-York, 11. Juni. Tilden hat die Annahme der Präsidenschaftskandidatur aus materiellen Gründen, welche ihm die angemessene Erfüllung der mit dem Präsidenschaftsposten verbundenen Pflichten nicht ermöglichen, abgelehnt.

Washington, 11. Juni. Der deutsche Gesandte von Eisenbecker überreichte heute dem Präsidenten Arthur sein Abberufungsschreiben.

Provinzial-Nachrichten.

Grandenz, 10. Juni. (Seminar-Konferenz.) Die heutige Seminar-Konferenz war von ca. 300 Theilnehmern besucht, sowie von 5 Kreis-Schulinspektoren und einem Vertreter der Königl. Regierung, Herrn Regierungsrath Dr. Schulz, eingeleitet wurde die Konferenz mit einer sehr gut aufgeführten lateinischen Messe von Schaller. Sodann hielt Herr Seminarlehrer Palm einen Vortrag über den „Schulgarten“, welcher in seinem ersten Theile die Zweckmäßigkeit der Anlage eines Schulgartens aus erzieherischen und praktischen Gründen, im zweiten Theile die Einrichtung des Schulgartens besprach. Das zweite Referat über das „Volkstheater“ und dessen Behandlung in der Volksschule hielt Herr Seminarlehrer Scholz. An den letzteren Vortrag schloß sich eine Probelesung. Beide Vortragenden ernteten lebhaften Beifall. Später vereinigte noch den größten Theil der Besucher das in dem Schulhause veranstaltete Diner.

Marienburg, 11. Juni. (Ertrunken.) Die Tagelöhnerin Marie Stubinski aus Tiefenau, welche bei dem Hofbesitzer Brück zu Heubuden in Rübenarbeit steht, setzte am gestrigen Nachmittag ihr 1 1/2-jähriges Kind in der Nähe eines auf dem Felde befindlichen Abzugsgabens, während die unvorsichtige Mutter sich behufs Rübenhackens weiter ins Feld begab. Als die S. nach einigen Stunden zurückkehrte, um nach ihrem Kinde zu sehen, fand sie dasselbe im Graben als Leiche vor. Das kleine Geschöpf hat sich, wie wohl anzunehmen, zu weit an die äußerste Kante des Grabens geschleppt, ist in das Wasser hineingefallen und hat so in hilfloser Lage durch Ertrinken den Tod gefunden.

Elbing, 10. Juni. Der Lehrer Deltger in Stuba beging gestern unter großer Theilnahme der Bewohnerschaft des Ortes sein 50jähriges Amtsjubiläum.

Elbing, 1. Juni. (Wasserleitung. Schlägerei. Kommerz.) Erfreulicherweise vermehrt sich der Wasserverbrauch aus unserer Wasserleitung allmählich immer mehr und ist man gegenwärtig damit beschäftigt, die neuen Anschlußquellen zu reinigen, welche die Quellwasser der Gräben von Drewshof und Stolzenhof mit der Leitung bei Roland verbinden; die 14 Brunnen liefern ein gutes, e 8° R. warmes Wasser, welches sich allerdings dem der Dänziger Wasserleitung noch nicht an die Seite stellen darf. — Ein junger Mensch, welcher gestern auf dem hiesigen Viehhofe mit einem Arbeiter in Wortwechsel gerieth, erhielt von diesem mit einem Spaten zwei Stöße, wodurch ihm die linke Wade von der Schläfe bis zum Unterkiefer vollständig gespalten wurde. Der Arbeiter wurde sofort verhaftet. — Der katholische Studentenverein „Warmia“ aus Braunsberg traf gestern hier ein und feierte in Vogelhang ein Sommerfest dem sich Abends in Bellevue ein Kommerz anschloß.

Königs, 9. Juni. Der Inhaber der Wollsdorffschen Buchhandlung hat am 7. d. M. den gerichtlichen Konkurs angemeldet. Die Passiva sollen, wie man hört, verhältnißmäßig gering sein.

Königs, 10. Juni. (Schüler-Verbindung.) Im hiesigen Gymnasium herrscht seit einigen Tagen große Aufregung. Unter den Schülern der oberen Klassen wurde eine geheime Verbindung, ein Paus- und Kneipverein, entdeckt, und nachdem durch die Untersuchung die Schuld sämmtlicher Theilnehmer festgestellt worden ist, wurden gestern zwei Ober-Primaner und ein Secundaner relegirt. Die übrigen Mitglieder der Verbindung erhalten Carcer.

Sie mir irgend eines Menschen Fußbekleidung nach zwei Monaten Tragens, und ich will Ihnen den Charakter der Person beschreiben. Sind Hacken und Sohlen gleichmäßig abgenutzt, so ist der Träger ein entschlossener, tüchtiger Geschäftsmann mit klarem Kopf, ein zuverlässiger Beamter oder eine ausgezeichnete Ehefrau und Mutter. Ist die Sohle an der Außenseite durchgegangen, so ist der Träger zu abenteuerlichen, unzuverlässigen, krampfhaften Handlungen, die Trägerin zu dreisten und eigenartigen Streichen geneigt. Ist die Sohle an der inneren Seite abgenutzt, so zeigt dies von Schwanken und Schwäche an einem Mann und von Bescheidenheit an einer Frau. Ein Kaufmann hier am Orte schiebt regelmäßig zu mir, wenn er einen Commis braucht, und hat auf meine Empfehlung hin mehrere meiner Kunden angenommen. Er sagt, die Schuhologie gehe weit über Phrenologie. Vor einigen Monaten kam ein Fremder in meinen Laden, dessen Schuhe an der äußeren Seite der Sohle abgenutzt, während zugleich die Zehe etwas abgetragen war, und der übrige Schuh sich so gut wie neu zeigte. Ich sagte zu meiner Frau, als er sich entfernte hatte: Der Mensch ist ein Taugenichts. Schon am nächsten Tage kam ein Junge von der Polizei, um die Schuhe abzuholen, und sagte, der Träger sei wegen Diebstahls verhaftet worden. Ein junger Mann, der seit Jahren mein Kunde, machte zweien Mädchen den Hof, die ebenfalls bei mir arbeiten ließen. Ich bemerkte, daß das eine derselben seine Schuhe an der äußeren Seite der Sohle zuerst abtrat, während die andere gerade austrat und beide Schuhe gleichmäßig abnutzte. Ich hatte den jungen Mann immer gern gehabt, und da ich sah, daß er zwischen den beiden Mädchen schwankte, so nahm ich ihn eines Tages beiseite, zeigte ihm die Schuhe seiner Flammen und sagte ihm, was ich Ihnen erzählt habe. Er heirathete die Geradetreterin und ist mit ihr glücklich, während die andere ehelos geworden und zu Grunde gegangen ist. Sie fragen mich, ob ich glaube, daß der Charakter sich dadurch bilden lasse,

Bandsburg, 10. Juni. Behufs Wiederbelebung der Innungen in hiesiger Stadt fand gestern unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Pieper eine Versammlung statt, die aber resultatlos blieb, weil ebenso wie zu früheren, sich auch zu dieser Sitzung nur wenige Handwerker eingefunden hatten.

Aus Westpreußen, 10. Juni. (Dreizehnte General-Versammlung des preussischen Forstvereins für Ost- und Westpreußen in Marienburg.) Der preussische Forstverein für Ost- und Westpreußen hielt gestern Vormittags in der festlich geschmückten Aula der hiesigen Landwirtschaftsschule seine dreizehnte General-Versammlung ab. An derselben nahmen 60 bis 70 Forstbeamte Theil, von denen einige aus dem fernsten Osten, den Kreisen Elbst und Pommern, erschienen waren. Nachdem die Versammlung durch den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Oberforstmeister Hildebrandt = Danzig, eröffnet worden war, hielt Herr Forstmeister Vos einen Vortrag über die Schädlichkeit der Insekten, die Vermehrung und Ausrottung derselben. Demnächst referirte Herr Oberforstmeister Morsfeldt = Königsberg über die Erziehung gemischter Bestände in den Forsten und deren Vorberingung. Nach einer kleinen Pause sprach alsdann noch Herr Oberforster Nitschke über Erfahrungen und Versuche auf dem Gebiete des forstwirtschaftlichen Betriebes und Herr Oberforster Böhmke über Forststreue. Zum Versammlungsort für die nächste General-Versammlung wurde Allenstein bestimmt, woselbst sich die Mitglieder des Forstvereins am 15. und 16. Juni k. z. einfinden werden.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Discretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 13. Juni 1884.

— (Stadtverordnetenversammlung.) Am gestrigen Tage fand eine öffentliche und eine geheime Sitzung der Stadtverordneten statt.

Zu der öffentlichen Sitzung wurde zunächst über die Beleuchtung mehrerer Grundstücke verhandelt. Sodann wurde die Verathung des Antrages auf Dechargirung der Räumlichkeiten ausgesetzt. Der Etat des Städtischen Schlachthaus wurde mit 15,620 Mk. in Einnahme und Ausgabe genehmigt. Ein Antrag auf Erhebung einer Gebühr von den Trichinen-Beschauern abgelehnt. In der Debatte darüber stellte Herr Stadtrath Schwarz eine Erniedrigung der Schlachtgebühren in Aussicht. In die Verwaltungs-Deputation des Schlachthaus wurden die Herren Gerbis und Wolff, sowie die Schlächtermeister Herren Borchardt und Balarech gewählt, worauf die Versammlung in die Verathung über die Stellung des Schlachthaus-Inspectors eintrat.

Bei dem der wichtigsten Punkte der Tagesordnung dem Antrage des Magistrats auf Genehmigung einer weiteren Anleihe von 19,500 Mk. zur Deckung der beim Bau des Schlachthaus vorgekommenen Etatsüberschreitung und einer Mehrkostenforderung wurde trotzdem der betreffende Ausschuss die Verwerfung beantragte, und mehrere Stadtverordneten den Magistrat heftig angegriffen, die Genehmigung ausgesprochen.

Es kamen dann noch einige kleinere Gegenstände zur Verhandlung.

In der geheimen Sitzung beschäftigte man sich mit einem Antrage, welcher dahin einging, bei dem Justizminister die Räumung des Rathshauses durch den Justiziskus zu beantragen und event. in dieser Angelegenheit eine Petition an Seine Majestät den Kaiser und König zu richten. Beschluß darüber soll, wie verlautet, erst nach drei Monaten und nach Eingang eines von den Herren Rechtsanwältin Warba und Justizrath Scheda zu erstattenden Gutachtens gefaßt werden.

— (Abschiedsfeier.) Zu Ehren des Herrn Lazareth-Verwaltungs-Inspector Strohmeier, welcher von Thorn nach Erfurt versetzt ist, fand gestern Abend im Schützenhause ein solennes Abendessen mit der nöthigen Bierauslage statt. Bei dieser Gelegenheit überreichte Herr Proviantamts-Assistent Schmidt Herrn Strohmeier einen Pokal mit der Bitte, denselben oft zu benutzen und sich jederzeit dabei seiner hiesigen Freunde zu erinnern. Herr Strohmeier erwiderte hierauf mit dem Pokal in der Hand: „Meine lieben Herren und Freunde! Als mir meine Versetzung von Münster nach Thorn eröffnet wurde, war ich ein wenig erschreckt. In Thorn, an der polnischen Grenze, wo noch Wölfe haufen, müssen auch ganz aparte Menschen wohnen, Menschen, mit denen ein geselliger Verkehr kaum möglich ist, dachte ich. Als ich aber hier angekommen war und nach vielen Tagen schwerer Arbeit mich beim Glase Bier erholte, fand ich, daß die Menschen hier mit einander auch gemüthlich verkehren, wohl noch gemüthlicher als in anderen Orten und heute, bei meinem Scheiden

daß man seine Schuhe gehörig besohlt und verfleckt erhält. Nun, es hat seinen Einfluß. Der Gang eines Menschen ist mit seinem Wesen so eng verknüpft wie der Ausdruck seines Gesichts, wenn auch die meisten ihn nicht so leicht verstehen. Fährt einer fort, einen Schuh zu tragen, der abgetreten ist, so trägt dies dazu bei, die Art des Ganges des Betreffenden zu befestigen. Ich kann auch die Neigungen eines Menschen aus der Größe des Schuhs, der Breite der Sohle, dem Zustand der Knöpfe, der Schnüre und des Futters errathen. Ich möchte keinem, dem ich wohlwill, den Rath erteilen, ein Mädchen zu heirathen, daß einen Fuß Nummer vier in einen Schuh Nummer zwei preßt; denn ein solches Mädchen ist zur Eitelkeit, Ziererei und Oberflächlichkeit geneigt.“

(Am Grunde der See.) Aus Gibraltar wird eine bemerkenswerthe Entdeckung gemeldet. Ein Taucher, der auf der Höhe der Küste gegenüber Gibraltar unter dem Apes-Hügel damit beschäftigt war, ein jüngst versunkenes Wrack aufzufinden, entdeckte auf dem Meeresgrunde 80—100 große Kanonen, zumeist 24- und 32-Pfünder, sowie zwei große Anker. Man muthmaßt, daß die Geschütze einem großen Linienschiffe angehörten, welches möglicherweise nach der Schlacht von Trafalgar gesunken. Mangels gehöriger Apparate konnte keine der Kanonen an die Oberfläche gebracht werden, so daß es nicht möglich war, deren Nationalität zu ermitteln.

(Liebesdrama.) Im Starnberger See hat man am letztvorigen Donnerstag die Leichen zweier jungen Leute von München, eines Liebespaares, das sich offenbar selbst den Tod gegeben, aufgefunden. Der 21jährige Jüngling ist der Sohn eines Münchener Bankiers, das Mädchen war in dem Bankiergeschäft als Comptoiristin angestellt; die Eltern des jungen Mannes wollten das Liebesverhältnis zwischen beiden nicht dulden, und das Mädchen wurde aus seiner Stelle entlassen. Das Liebespaar reiste sodann nach Tuzing und suchte und fand den Tod im See. Jetzt, nachdem das Unglück geschehen, bereuen die Eltern natürlich, nicht nachgiebiger gewesen zu sein.

aus Thorn spreche ich es offen aus, daß ich mich noch nirgend so wohl befunden habe als hier und daß mir Thorn und meine dortigen Freunde unvergeßlich bleiben werden.“ Nach diesen Worten sprach fast jeder einzelne Festtheilnehmer dem Scheidenden sein Bedauern über sein Weggehen aus. Es folgte noch ein fröhlicher Kommerz, der obwohl die Mehrzahl der Anwesenden aus älteren Herren bestand, an Frohsinn nichts zu wünschen übrig ließ. Nach guter alter Sitte wurde manch' heiteres und ernstes Lied angestimmt, welches Kunde davon gab, daß noch die herzerfreuende deutsche Gemüthlichkeit und die Freude an heiterer Geselligkeit unter uns eine Stätte hat.

— (Reichsrechtsschule.) Am gestrigen Tage fand im Schumann'schen Lokale eine Versammlung der deutschen Reichsrechtsschule „Verband Thorn“ statt. Nachdem der Vorsitzende, Herr Klubs, die Versammlung eröffnet hatte, berichtete Herr Sand über seine Erlebnisse auf dem zu Magdeburg abgehaltenen Verbandstage, welchem er als Delegirter beigewohnt hatte. Ein näheres Eingehen auf die einzelnen von den Delegirten erwähnten Punkte versparen wir, bis der offizielle Bericht des Vereinsorgans vorliegt wird. Am Schlusse des mit Beifall aufgenommenen Berichtes hatte der Herr Referent noch einige von Mitgliedern gestellte Fragen zu beantworten. Alsdann dankte die Versammlung dem gedachten Herrn für seine aufopfernde Thätigkeit durch Erheben von den Plätzen. Nachdem der offizielle Theil der Sitzung erledigt war, blieben die Anwesenden noch recht lange beisammen und erörterten mit vielem Humor die nicht offiziellen Erlebnisse des Herrn Delegirten. Die Verstärkung eines mächtigen Wanderstabes brachte einen hohen Ertrag. Viel Heiterkeit erregte eine aus Magdeburg mitgebrachte neue Art Salamander zu reiben „Antuschen“ genannt.

— (Submission.) Behufs Erbauung eines Kohlenschuppens und eines Patrinengebäudes auf dem Grund und Boden der hiesigen Garnison-Verwaltung fand heute Vormittag 11 Uhr Submission statt. Offerten waren eingegangen, unter dem Anschlag: Soppardt 13 pCt., Weilat 10 pCt., Wendt 15 pCt., v. Kobielski 8 pCt., Kriewes 1 pCt., Sand 5 pCt., Behrendsdorf 15 pCt., für den Anschlag: Reinede. Das Objekt beträgt ca. 2500 Mar.

— (Staatssteuern.) Die Königl. Kreisasse erinnert im Kreisblatt an die sofortige Einzahlung der noch rückständigen direkten Staatssteuern für das I. Quartal 1884/85 (d. i. für April, Mai und Juni d. J.) zur Verminderung der Ein- und Verwaltungszwangverfahren. Zu den direkten Steuern gehört auch die Einkommensteuer. Wir nehmen Veranlassung, hierauf aufmerksam zu machen. Behufs der Quittungsleistung ist das Veranlagungsschreiben, das jeder Einkommensteuerpflichtige erhalten hat, bei der Einzahlung vorzulegen.

— (Mißbrauch mit Dienstbüchern.) Ebenso wie auf dem Lande hat sich auch in unserer Stadt ein Mißbrauch unangenehm fühlbar gemacht, welcher häufig mit den Dienstbüchern getrieben wird. Entläßt die Herrschaft ein Gesinde und stellt sie demselben ein schlechtes Zeugniß aus, so geht in der Regel das Dienstbuch verloren und das Gesinde tritt an die Polizeiverwaltung mit dem Ersuchen heran, ihm ein neues Dienstbuch auszustellen. Um diesem Mißbrauch fernzuhalten möglichst zu begegnen, hat die Polizeiverwaltung neuerdings eine Verordnung erlassen, wonach 1. den Dienstboten, welche bereits Gebot haben, nur dann ein anderes Dienstbuch auszustellen ist, wenn sie die bescheinigten Zeugnisse ihrer beiden letzten Dienstherrschaften beibringen, daß 2. Dienstboten, welche sich eine Zeit lang zu Hause aufgehalten haben, zur Erlangung eines neuen Dienstbuches des bescheinigten Zeugnisses der letzten Herrschaft und einer Bescheinigung der Ortsbehörde über ihren letzten Aufenthaltsort bedürfen und daß 3. Dienstboten, welche noch nicht Gebot haben, nur auf eine diesbezügliche Bescheinigung seitens der Ortsbehörde ein Dienstbuch auszufertigen ist. Die Polizeiverwaltung glaubt durch diese Anordnungen die Dienstherrschaften mehr als bisher vor schlechtem Gesinde bewahren zu können.

— (Eine für Hausfrauen wichtige Entscheidung.) Ein Hauswirth hatte mit seinem Miether kontraktlich vereinbart, daß „das Waschen und Trocknen im Hause“ bei Strafe der sofortigen Ermiffion verboten sei, und als er erfahren, daß der Miether dennoch in der Küche Wäschestücke (es waren einige Handtücher und Servietten) zum Trocknen aufgehängt hatte, gegen denselben eine Ermiffionsklage beim Berliner Amtsgericht I. angeftrengt. Der Kläger wurde aber abgewiesen, und der Richter führte unter Anderem aus: „In dem Trocknen von Wäsche überhaupt kann nach jener kontraktlichen Bestimmung nicht schlechterdings ein Ermiffionsgrund gefunden werden, sondern nur insoweit, als sich aus der Zahl der Wäschestücke, dem Orte, sowie der Zeitdauer des Trocknens die Möglichkeit der Beschädigung der Substanz der Wohnung ergibt. Denn nach einer weiteren Bestimmung des Kontraktes ist die Küche zu ihrem bestimmungsgemäßen Gebrauch dem Miether überlassen, und dieser Gebrauch bedingt notwendig, daß zum Küchenbetrieb erforderliche Wäschestücke in der Küche getrocknet werden. Die Ausdünstungen aus der feuchten, zum Trocknen aufgehängten Wäsche, welche die Substanz der Küche möglicherweise schädigen, sind dieselben, wie diejenigen, welche bei dem gemeingewöhnlichen Gebrauch einer Küche in derselben sich entwickeln. Sonach ist das kontraktliche Verbot des Waschens und Trocknens im Hause außer auf große wirthschaftliche Wäsche darauf zu beziehen, daß die zum Trocknen aufgehängte Wäsche in dem jeweilig gegebenen Fall die Substanz der Wohnung zu schädigen geeignet ist.“

— (Für Reisende) sind folgende Gerichtsentscheidungen bemerkenswerth, welche beweisen, daß man mit dem Reisen auf der Eisenbahn das Recht hat, von seinen Mitreisenden ein anständiges und rücksichtsvolles Benehmen zu verlangen. Ein Reisender wurde durch Urtheil des Schöffengerichtes zu Solingen, bestrafte durch das Urtheil der Strafkammer zu Elberfeld, zu einer Geldstrafe von 15 Mk. bezw. 2 Tage, Haft verurtheilt, weil er trotz des Widerspruchs der Mitreisenden in einem durch eine Tafel für Nichtraucher bestimmten Coupe geraucht hatte. Zwei Reisende sind wegen Absingens unzüchtiger Lieder im Coupe vom Schöffengericht zu Hagen zu je 4 Tagen Haft verurtheilt worden, und zwar auf Grund von § 183 des Strafgesetzbuches, indem das Gericht angenommen hat, daß der Begriff „Handlungen“ im Sinne dieses Paragraphen auch mündliche Aeußerungen in sich begreift.

— (Neue Kreis-Schulinspektion.) Es wird eine neue Kreis-Schulinspektion mit dem Siege in Bischofswerder in Kurzem errichtet werden. Der Bezirk des neuen Kreis-Schulinspectors wird jedoch nicht Theile des Kreises Rosenbergs, sondern Theile der Kreise Löbau und Graudenz umfassen. Bischofswerder (Kreis Rosenbergs) ist deshalb zum Amtsbezirk bestimmt, weil es unmittelbar an den Kreis Löbau grenzt.

— (Der Ringelspinner) befindet sich zur Zeit in größerer Anzahl auf den Obstbäumen. Die Raupen sind sehr gefräßig

und entlauben die Obstbäume vollständig, wenn sie nicht vertrieben werden. Hierzu ist es aber jetzt gerade die beste Zeit, denn die jungen Raupen leben größtentheils noch in einem gemeinschaftlichen Gespinnnt, während sie mit vorgerückter Jahreszeit sich über den ganzen Baum zerstreuen.

— (Der sogenannte „Goldregen“) steht jetzt in voller Blüthe. Bekanntlich enthält diese Blüthe ein stark wirkendes Gift und dürfte es angezeigt erscheinen, Kinder zu warnen, Zweige davon in den Mund zu nehmen.

— (Erledigte Stellen für Militär-Anwärter.) Marienwerder, Polizeiverwaltung, Polizeiergeant, 825 M. und freie Wohnung. Neue, königliche Stabsanhalts-Direktion, Straf-anstaltsaufseher, 900 M. und 90 M. Miethentschädigung jährlich. Eisenbahnstrecke Thorn-Altenstein und Thorn-Marienburg, königliches Eisenbahn-Betriebsamt Thorn, 21 Weichensteller, je 67,50 M. Monatsremuneration, nach bestandener Prüfung ein Jahresgehalt von 810 M. bis 1050 M. und Dienstwohnung oder reglementsmäßiger Wohnungsgelbzuschuß. Weinsdorf (per Saalfeld O.-Pr.), Gemeindefürsorge, Glöckner, baar pr. pr. 81,50 M. und freie Wohnung.

Gemeinnütziges.

(Abziehungsmafse für Hektographen und ähnliche Apparate). Das französische Ministerium für öffentliche Arbeiten hat folgende Zusammenfassung für eine chromographische Mafse (farbige Schreibmafse) veröffentlicht, die sehr gute Resultate geben soll: 100 g gewöhnlicher Leim des Handels, 500 g Glycerin, 25 g Kaolin, (Porzellanerde, feingepulvert), 375 g Wasser. Statt des Kaolins soll auch schwefelsaurer Baryt angewendet werden können. Als Tinte wird eine konzentrierte Auflösung von Anilinviolet (sogen. Pariser Violet) empfohlen. Wichtig sind die Mittel, die alte Schrift von der Mafse zu entfernen, weil man hierzu oft viel Zeit braucht, wenn gewöhnliches Wasser angewendet wird. Ein besseres Verfahren ist, wenn man dem Wasser 10% Salzsäure zusetzt, ein weiches Fleckchen in dasselbe legt, die Schrift sanft damit überfährt und dann mit Fließpapier alle Spuren von Feuchtigkeit entfernt.

(Glanzlack) wird nach folgendem Rezept erhalten: 200 Theile Rubinschlack werden mit 1000 Theilen Spiritus von 95% in einem gut verschließbaren Gefäße an einem warmen Orte 2—3 Tage unter täglichem Umschütteln stehen gelassen, bis sich derselbe gelöst hat. Ferner löst man 25 Theile trockene Marseille-Seife in 375 Theilen erwärmten 25proz. Spiritus und gießt zu der Lösung 40 Theile Glycerin, schüttelt gut durch und bringt diese Mischung in die Schellacklösung, welche man einige Tage vorher angesetzt hat. Damit der Glanz eine hübsche schwarze Farbe erhält, löst man 5 Theile spirituslösliches Nigrosin in 125 Theilen Spiritus und setzt dieses dem übrigen Gemisch zu, schließt sorgfältig das Gefäß, schüttelt tüchtig durch und läßt den nun fertigen Glanz 10—13 Tage an einem warmen Orte stehen, ehe man denselben in Gebrauch nimmt. Dieser Glanzlack soll sich besonders für gefettete Leder eignen.

Für die Redaktion verantwortlich Thilo von Seebach in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 13. Juni.

| | 12. 6. 84. | 13. 6. 84. |
|---------------------------------|------------|------------|
| Fonds: festst. | | |
| Russ. Banknoten | 205—50 | 205—95 |
| Warschau 8 Tage | 205—10 | 205—60 |
| Russ. 5% Anleihe von 1877 | 96—70 | 96—80 |
| Poln. Pfandbriefe 5% | 61—50 | 61—60 |
| Poln. Liquidationspfandbriefe | 56 | 56—10 |
| Westpreuß. Pfandbriefe 4% | 102—10 | 102—10 |
| Pöfener Pfandbriefe 4% | 101—60 | 101—60 |
| Oesterreichische Banknoten | 168 | 168—15 |
| Weizen gelber: Juni-Juli | 170—50 | 168—50 |
| Sept.-Oktober | 175—50 | 174—50 |
| von Newyork loco | 102 1/4 | 101 1/2 |
| Roggen: loco | 147 | 146 |
| Juni | 146—20 | 145—20 |
| Juli-August | 145—75 | 144—50 |
| Sept.-Oktober | 145—75 | 144—50 |
| Rüböl: Juni | 55—80 | 55—80 |
| Sept.-Oktober | 54 | 53—80 |
| Spiritus: loco | 51—70 | 51—50 |
| Juni-Juli | 51—40 | 51—10 |
| August-Sept. | 51—80 | 51—60 |
| Sept.-Oktober | 50—90 | 50—50 |

Getreidebericht.

Thorn, den 13. Juni 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

| | |
|--------------------------------|------------|
| Weizen transit 115—123 pfd. | 145—175 M. |
| inländischer bunt 120—126 pfd. | 165—170 " |
| „ „ gesunde Waare 126—131 pfd. | 170—180 " |
| „ „ hell 120—126 pfd. | 170—175 " |
| „ „ gesund 128—133 pfd. | 180—185 " |
| Roggen Transit 115—128 pfd. | 130—135 " |
| inländischer 115—122 pfd. | 135—140 " |
| Gerste, russische | 120—150 " |
| inländische | 125—160 " |
| Erbfesen, Futterwaare | 135—145 " |
| Rohwaare | 150—175 " |
| Riktoria-Erbfesen | 170—200 " |
| Safer, russischer | 120—140 " |
| inländischer | 135—150 " |

Börsenberichte.

Danzig, 12. Juni. (Getreidebörse.) Wetter: schön, recht warm. Wind N. Weizen loco fast ganz geschäftslos. Nur 30 Tonnen inländischer konnten bei der durchweg flauen Stimmung untergebracht werden und ist bezahlt für bunt glasig 124,5 pfd. 178 M., für hellbunt glasig 121,2 pfd. 176 M. pr. Tonne. Termine Transit Juni-Juli 160 M. Br., 165,50 M. bez., Juli-August 164 M. Br., 163 M. Gb., September-Oktober 165,50 M. bez., September-Oktober neue Ujancen 171,50 M. bez., Kurspreis 164 M. Gefündigt — Tonnen.

Königsberg, 12. Juni. Spiritusbericht. Br. 10,000 Liter pCt. ohne Faß matter. Zufuhr 53,000 Liter Gefündigt 95,000 Liter. Loco 53,75 M. Br., 53,25 M. Gb., 53,50 M. bez. Termine pr. Juni 53,75 M. Br., 53,25 M. Gb., — M. bez., pr. Juli 54,00 M. Br., 53,50 M. Gb., — M. bez., pr. August 54,25 M. Br., 53,75 M. Gb., — M. bez., pr. September 54,50 M. Br., 54,00 M. Gb., — M. bez., pr. September-Oktober 52,75 M. Br., — M. Gb., — M. bez., kurze Lieferung 53,50 M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 13. Juni 0,80 m.

Bekanntmachung.

Montag den 16. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr

sollen an der Wallstraße zwischen dem Garnison-Lazareth und dem Dienstgebäude der Garnison-Verwaltung

2 Stallgebäude aus Holzbindewerk mit Bretterbekleidung unter Ziegeldach, 1 Lattenzaun 70,00 m 1,20 m hoch und 1 Bretterzaun 7,00 m lang 2,00 m hoch auf den sofortigen Abbruch, öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung, an Ort und Stelle verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Thorn, den 11. Juni 1884.

Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von

208 Lfd. m Thonröhren 30 em im Lichten weit und von 200 Lfd. m Thonröhren 23 em resp. 22,5 em im Lichten weit soll in öffentlicher Submission

Mittwoch den 18. Juni cr.,

Vormittags 11 Uhr

im hiesigen Fortifikations-Bureau vergeben werden und werden Unternehmer zur Einreichung von bezüglichen Offerten hiermit aufgefordert.

Die Submissions-Bedingungen liegen im genannten Lokal zur Einsicht aus, können auf Verlangen aber auch abschriftlich gegen Einzahlung von 1,25 Mk. in baar bezogen werden. Thorn, den 10. Juni 1884.

Königliche Fortifikation.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Im Wege öffentlicher Submission sollen vergeben werden:

1. Die Arbeiten zur Erweiterung des Lokomotivschuppens auf Bahnhof Thorn.
2. Die Arbeiten zur Erweiterung der Postdienststränge auf Bahnhof Thorn; ad 1 und 2 inkl. Material jedoch excl. Spreng- und Ziegelsteine, Cement und Sand.
3. Die Lieferung von 49 cbm Granitsprengsteinen.
4. Die Lieferung von a) 60,000 Hintermauerungsziegeln; b) 12,000 gelben Verblenbziegeln.

Die Zeichnungen und Bedingungen sind in unserm Bureau, bei dem Vorsteher **Kollong**, Gerechtesstraße 116 einzusehen; auch letztere, sowie die Offertenformulare gegen Erstattung der Kopialien daselbst zu entnehmen. Die Offerten sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Termin

Donnerstag den 19. Juni,

Vormittags 11 Uhr

an uns einzureichen.

Thorn, den 11. Juni 1884.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Die im Culmer Kreise, 3 km von der Bahnstation Kornatowo und 4 km von der Bahnstation Broglanken entfernte gelegene und zum Anbau von Zuckerrüben geeignete **Domäne Pippinken**, mit einem Gesamtareale von 734,964 ha, in welchem

13,784 ha Gärten,

548,375 " Ackerland,

51,406 " Wiesen,

enthalten sind, soll am

5. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr

in unserm Sitzungszimmer, Zimmer Nr. 11, auf 18 Jahre von Johannis 1885 bis Johannis 1903 öffentlich und meistbietend verpachtet werden.

Das Pachtgeld-Minimum ist auf 24,000 Mark festgesetzt. Die Pachtlustigen haben sich vor dem Verpachtungs-Termin über ihre landwirtschaftliche Befähigung und über den Besitz eines eigenthümlichen und unbesicherten Vermögens von 124,000 Mark zur Uebernahme der Pachtung glaubhaft auszuweisen.

Die Besichtigung der Domäne wird dem Pachtlustigen nach vorangegangener Meldung bei dem gegenwärtigen Pächter, Herrn Oberamtmann **Hass**, gestattet.

Die Pachtbedingungen werden von uns gegen Erstattung der Kopialien in Abschrift mitgetheilt werden.

Marienwerder, den 4. Juni 1884.

Königliche Regierung, Abtheilung für direkte Steuern, Domänen u. Forsten.

In meinem neu erbauten Wohnhause **Neustadt Thorn 257** sind vom 1. Oktober d. J. ab, sowie auch auf Wunsch früher, herrschaftliche Wohnungen von 6 bis 9 Zimmern, sowie Zubehör, Burjschen- und Mädchengelaß, nebst Pferde stall, auch **mittlere Wohnungen** von 4 bis 5 Zimmern nebst Zubehör, und **2 Läden**, zu jedem Geschäfte passend, zu vermieten.

Reflektanten hierauf mögen sich melden bei **J. Ploszynski**, Schmiedemeister, Neustadt Thorn Nr. 257.

Eine trockene Wohnung: 2 Stuben, helle Küche nebst Zubehör zu vermieten.

O. Selbloke, Baderstr. 58.

Krieger-Verein.



Sonntag den 15. d. Mts.

findet im

Viktoria-Garten

Kinderfest

statt.

Der Abmarsch erfolgt Nachmittags 2 Uhr von der Esplanade.

Die älteren Knaben halten ein **Preis-schießen**. Für die jüngeren Knaben und Mädchen ist eine **Lotterie** eingerichtet.

Von 4 Uhr ab: **Concert**.

Entree: Mitglieder und deren Angehörige à Person 10 Pf. Kinder unter 14 Jahren frei. Nichtmitglieder à Person 20 Pf.; deren Kinder à 10 Pf., wofür diese jedoch 1 Loos zur Lotterie erhalten.

Thorn, den 12. Juni 1884.

Der Vorstand.

Sopha auf Lager.

F. Karwiese,
Tapezier u. Dekorateur,
Gertenstraße Nr. 97
und Araberstraße Nr. 189
empfiehlt sich bei vorkommenden Reparaturen von **Polstermöbel** zur gefälligen Beachtung.

Mattressen mit Stahlfeder von 20 Mark ab.

Wiederholungen werden aufs Schnellste angefertigt.

Mitteleuropäische Materialien auf Lager.

Schwarzwälder Ledestoffe

Sommer- und Winterwaare,

Huntingcloth, Kirjay und Budskein.

Sparsamem Haushalt können unsere feinen Ledestoffe Huntingcloth, Kirjay und Budskein, 130 bis 140 cm breit, à M. 6 1/2 bis M. 8 pro Meter, nicht genug empfohlen werden. Dieselben eignen sich in hohem Grade für dauerhafte Kleidungsstücke und besitzen dabei das Aussehen eines kleidsamen Budskeins. Besonders für Leute, die vermöge ihres Berufes sich in Wind und Wetter aufhalten müssen, sind unsere Stoffe ungemein zu empfehlen. Jedes beliebige Maß wird abgegeben. Muster werden franco versandt.

Gründer **Dold**, Tuchfabrikanten, in **Billingen**, im badischen Schwarzwalde.

Wirklich ächtes Berliner Weißbier

offert **Carl Brunk.**

Kartoffel-Schälmesser

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt **J. Wardacki**, Thorn.

Selbstfahrer,

offene und Halbverdeckwagen, sowie eine Partie Korbwagen, mit und ohne Federn, in großer Auswahl, verkauft zu den billigsten Preisen **Gründer's Wagenbauanstalt**, Thorn.

Dr. Behrend's Soolbade-Anstalten in Colberg

erweitert durch **Moorbäder** und grossen Neubau,

sind am 20. Mai eröffnet.

Fünfprocentige Soolbäder!

Pension für Kinder! Grosses Logirhaus!

Dirigirende Aerzte der Anstalten: Kreisphysikus, Sanitätsrath, Oberstabsarzt a. D. **Dr. Nötzel.** Kreiswundarzt **Dr. F. Behrend.**

Colberger Sool-Badesalz und Mutterlauge werden in reiner Qualität empfohlen. — Prospekte auf Wunsch gratis.

Besitzer: **Martin Tobias.**

Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert

Am 28. September 1884 beginnt zu erscheinen:

Illustrirte Romanzeitung.

Herausgegeben von **Paul Jüngling** in Berlin.

Druck u. Verlag v. **A. Klein** in Berlin SW.

(Nr. 2361 der von der Kaiserl. Deutschen Postverwaltung für das Jahr 1884 herausgegebenen Zeitungspreisl.)

Zu beziehen — Probenummer gratis — durch jede Postanstalt und Buchhandlung.

Wöchentlich einmal erscheinend.

Abonnementspreis vierteljährlich 60 Pf.

Gegen Einsendung der Postquittungen von sechs Exemplaren an den Herausgeber wird ein Freixemplar für das betreffende Quartal überwiesen.

Probenummer wird gratis und franko, Nummer 1-4, datirt vom 28. September bis 1. Oktober, gegen Einsendung von 20 Pfennig (12 Neukreuzer, 35 Centimes) in Briefmarken franko vom Herausgeber (Berlin W., Mohrenstrasse 48) sofort nach Fertigstellung geliefert. Nummer 5 erscheint am 5. Oktober. — Abonnements auf das vierte Quartal, Nummer 5-17, nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger vom 15. September ab entgegen.

Waterländischer Frauen-Verein.

Zur Aufbringung von Mitteln für die Armenpflege in der Stadt wird

am Dienstag, den 17. d. Mts.

im **Schützenhansgarten**

Sommerfest

ein

stattfinden, verbunden mit einem von der Kapelle des 61. Infanterie-Regiments ausgeführten

Konzert

und einer Auspielung kleiner Gegegenstände.

Anfang des Konzerts 5 Uhr. — Eintrittspreis pro Person 25 Pf.

Emma Kutzner. Henriette von Holleben. Mathilde Hennig. Bertha Baerwald. Marie Strohlke. Klara Kittler. Linna Dauben. Charlotte Warda. Anna Krause.

Neues verbessertes

Brillant-Glanz-Plättöl

(1 Schloßel genügt auf 1/2 Pfd. Stärke)

dient zur Herstellung eleganter Plättwäsche nach der neuesten Berliner **Plättmethode** frei von schädlichen Stoffen, einfach in seiner Anwendung erzeugt blendende Weisse, elastische Steifheit und hohen Glanz.

Preis pro Flasche 25 Pf.

Adolf Majer, Thorn,

Drogenhandlung.

Niederlage bei **Hrn. Apoth. P. Zlotowski** in **Gollub** u. **A. Piatkowski** in **Schönsee.**

Bohnenstangen

(Schabelstöcke), Lischstöcke und verschiedene Stangen hat stets auf Lager

Th. Himmer,

Bromb. Vorstadt.

Cischränke,

bekannt als bewährtes Fabrikat, offerire zu billigen Preisen, um zu räumen.

J. Wardacki, Thorn.

Berloofung

zum Besten des

Wilhelm-Augusta-Stifts

für Lehrerinnen

in **Ludolfsbad.**

(Genehmigt von den Herren Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Rheinprovinz, Hannover und Sachsen.)

Die Ziehung findet am 24. September 1884 im evangel. Vereinshause zu Witten statt.

Es sollen 50,000 Loose ausgegeben werden mit 5000 Gewinnen, bestehend aus Kunstgegenständen, Arbeiten von Frauenhänden, Malereien, Schmuckstücken, Sammlungen u. dergl.

Die Verabfolgung der Gewinne geschieht gleich nach beendeter Ziehung, längstens bis zum 15. November 1884. Die bis dahin nicht eingeforderten Gewinne werden zum Besten des Wilhelm-Augusta-Stifts verkauft.

Loose à 50 Pf. sind zu haben bei

O. Dombrowski-Thorn.

Schulverjääumniszlisten

nach Vorchrift bei **O. Dombrowski.**

Meisterwerke

christlicher altgermanischer Goldschmiedekunst, insbesondere die beiden Fibeln von **Tuttlingen** und von **Balingen** (IV. u. V. Jahrhundert), sowie **Fibula** und **Goldschmuck** von **Hiddensöe** (X. Jahrhundert) in vorzüglichster Ausführung, Gold und Silber. **Allerhöchste Anerkennungen**, in **Amsterdam** mit der **silbernen Medaille**, außerdem zweimal mit **ersten Preisen** ausgezeichnet. Abbildungen gratis und franko.

Paul Telge,

Juwelier und Goldschmied, Berlin C., Holzgartenstr. 8, nahe d. Reichsbank.

100 Visitenkarten,

einfach und elegant, liefert von 1,00 Mk. an die **Buchdruckerei** von **O. Dombrowski**, Katharinenstraße 204.

Ein Schriftseker

sucht sofort eine Stelle. **Jablonski,** Windstraße 165.

Eine Wohnung vonogleich mit 3 Zimmern und eine Wohnung mit 6 Zimmern und Balkon vom 1. Oktober zu vermieten. Culmer Vorstadt 55 bei **Carl.**

Sommertheater in Thorn.

Sonnabend den 14. Juni 1884.

Zum ersten Male:

Angot,

die **Tochter der Halle.**

Große komische Oper in 3 Akten. Musik von **Charles Lecocq.**

Sonntag den 15. Juni 1884.

Zum ersten Male.

Therese Krones.

Charaktergemälde mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern von **Carl Hoffner.** Musik von **Ar. Müller.**

Die **Direktion.**

Täglicher **Kalender.**

| 1884. | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|------------------|---------|--------|----------|----------|------------|---------|-----------|
| Juni | — | — | — | — | — | — | 13 14 |
| | 15 16 | 17 18 | 19 20 | 21 22 | 23 24 | 25 26 | 27 28 |
| | 29 30 | — | — | — | — | — | — |
| Juli | — | 1 2 | 3 4 | 5 6 | 7 8 | 9 10 | 11 12 |
| | 13 14 | 15 16 | 17 18 | 19 20 | 21 22 | 23 24 | 25 26 |
| | 27 28 | 29 30 | 31 | — | — | — | — |
| August | — | — | — | — | — | — | 1 2 |